

Rundbrief der Musikfestspiele Schwäbischer Frühling – Februar 2018



Christian Altenburger und die Artists in Residence bei den Musikfestspielen 2017

Verehrte Festspielgäste, liebe Freunde des Schwäbischen Frühlings,

mit unserem ersten Rundbrief in diesem Jahr möchten wir Sie einstimmen auf die Konzerte der Musikfestspiele. Sie erhalten mit diesem Rundbrief interessante Informationen zum Festlichen Eröffnungskonzert am 9. Mai im Bibliothekssaal sowie zum Konzert „Die Klaviertrios von Johannes Brahms“, die an Christi Himmelfahrt, 10. Mai von Christian Altenburger, Patrick Demenga und Jasminka Stancul zu hören sein werden.

Mittwoch, 09. Mai 2018, 19.30 Uhr, Bibliothekssaal Ochsenhausen

Jasminka Stancul Klavier
Christian Altenburger Violine
Festivalensemble des Schwäbischen Frühlings

Abendliches, Spätes und Frühes

Eine Serenade steht am Beginn des Eröffnungskonzerts zum diesjährigen Festival. Das fügt sich mehrfach gut: Behutsam elegant und angenehm wird man in den Abend eingeführt, der im Folgenden mit Richard Strauss erheblich tieferschürfendere Musik und mit Mendelssohn ein Feuerwerk an Konzertantem verspricht. Elgar überschreibt nämlich den ersten Satz seiner e-moll Serenade mit „Allegro piacevole“, also heitere, angenehme und erfreuliche Musik. Dann ist die Serenade (sera = Abend) abendliche Musik für die „feine Gesellschaft“ und schließlich soll Elgar beim ersten Satz an ein Frühlingslied gedacht haben: was will man mehr! Der 2. Satz, ein „typischer Elgar“, der besonders in den langsamen Sätzen ungemein schwelgerische Musik schreibt, wird niemanden unberührt lassen.

Noch vor der Pause erklingt das letzte größere Orchesterwerk von Richard Strauss aus dem Jahre 1946. Die Metamorphosen für 23 Solostreicher hören wir in einer Septettfassung von Rudolf Leopold, die sich neben dem sehr aufwändigen Original in Kammermusikensembles durchgesetzt hat und der durchaus auch positive Aspekte gegenüber der sehr dichten und schwer durchhörbaren Urfassung abgewonnen werden können. Strauss selbst hatte ursprünglich an ein Septett gedacht, insofern hat Rudolf Leopold eine ganz legitime Rückführung vollbracht.

Oder anders ausgedrückt: es darf ja kein tragendes Element von dieser großartigen Komposition verloren gehen, so dass die sieben Streicher immens gefordert sind. Strauss' Spätwerk ist gegenüber seinen impulsiven Hauptwerken abgeklärt, verinnerlicht, aber niemals „altersschwach“ (Strauss war damals immerhin 81 Jahre alt!). Der Aufbau und die Struktur der „Metamorphosen“ übertreffen sogar alles was er bisher an Großem geleistet hat. Das ist beim einmaligen Hören nicht nachvollziehbar, insofern genießt man eben ein wunderbares Klangkontinuum. Wer kann den Trauermarsch aus Beethovens „Eroica“ identifizieren, den Strauss 1945 (sic!) nicht ohne tiefen Grund in die „Metamorphosen“ einfließen ließ und somit die Grundstimmung der ganzen c-moll Komposition beim Namen nennt?

Mit dem Attribut „genial“ sollte man vorsichtig umgehen, bei Felix Mendelssohn Bartholdy wird es aber kaum Widersprüche geben. Wie bei Mozart sind es vor allem die Werke der Kindheit und frühen Jugend, die heute noch, aber vor allem zu „ihrer“ Zeit, die Welt in Staunen versetzten; bei Mendelssohn waren es besonders die Intellektuellen und Gutbetuchten Berlins, die im Hause Mendelssohn aus und ein gingen. Das Konzert für Violine, Klavier und Streichorchester schrieb er im Alter von 14 Jahren, zwei Violinkonzerte hatte er schon ein Jahr zuvor komponiert! Noch nicht genug des Wunders: den rasant schweren Solopart spielte der Junge bei der häuslichen Uraufführung selbst und den Geigenpart widmete er seinem Geigenlehrer, dem er einiges abverlangte oder ihn sogar herausforderte? Schließlich ist der fast 20 - minütige Kopfsatz auch eine physische Herausforderung, eine emotionale Hingebung verlangt der kantable Mittelsatz und das furiose Finale wieder höchste technische Brillanz. Beim Eröffnungskonzert des diesjährigen „Schwäbischen Frühlings“ darf man erleben, wie renommierte Profis diese Klippen und Launen des jungen Felix meistern.

Donnerstag, 10. Mai 2018, 18.00 Uhr, Bibliothekssaal Ochsenhausen

Jasminka Stancul	Klavier
Christian Altenburger	Violine
Patrick Demenga	Violoncello

Ein wunderbarer Kreis schließt sich

Mit der zyklischen Aufführung der drei Klaviertrios (wohlbemerkt: Brahms hat sie nicht als Zyklus geschrieben!) schließt sich insofern ein Kreis, als Brahms sein erstes kammermusikalisches Werk 35 Jahre später grundlegend bearbeitete, so dass sein erstes Klaviertrio auch sein letztes ist. Man kennt ja des Komponisten selbstkritische Haltung seinen Werken gegenüber und nicht wenige wurden Opfer der Flammen. Das tat er mit seinem op. 8, dem Trio in H-Dur Gott sei Dank nicht – wahrscheinlich hat er dessen jugendliche Größe noch rechtzeitig erkannt und nahm eine tiefgreifende Revision in einem glücklichen Moment vor, nämlich bei einem Sommeraufenthalt in Bad Ischl. In einem Brief an einen Freund meinte er zwar, er habe dem Jugendwerk „keine Perücke aufgesetzt“, sondern nur die „Haare ein wenig gekämmt“. Und seither streiten sich die Brahmsliebhaber (diese am meisten) bis hin zu den Musikwissenschaftlern (diese am wenigsten) welcher der beiden Fassungen nun der Vorzug zu geben sei. Die einen rühmen dort die jugendliche Frische und formale Unbekümmertheit, die andern verweisen auf die klassizistische Klarheit und Ökonomie der Mittel im Spätwerk. Es bleibt aber für beide Lager und für die Hörer beim Schwäbischen Frühling unbestritten: das erste Klaviertrio – das wir in der Spätfassung hören - ist ein „Wurf“, das in beiden Fassungen begeistert. Selten hat Brahms so verschwenderisch melodiös und klanglich leuchtend (liegt mit an der seltenen, aber exklusiven Tonart H-Dur) komponiert wie beim Trio von 1850 bzw. 1889.



Die beiden folgenden Klaviertrios, die zeitlich näher beieinander liegen (1880 und 1886) stammen aus der Reifezeit des Meisters – und mussten natürlich nicht umgearbeitet werden! Da konnte Brahms nun aus seiner großen Erfahrung als Kammermusiker schöpfen, lieferte nur Vollendetes ab. Schon die Tonart C-Dur beim zweiten Trio verrät etwas von der Grundhaltung: selbstbewusst und kraftvoll. So zumindest beginnt der erste Satz mit seinem energiegeladenen Thema. Aber die „Terzenseligkeit“ macht sich hier schnell breit und besonders das Cello darf so schwelgen wie im H-Dur Trio. Dann folgt ein Variationssatz, der aber kaum als solcher wahrgenommen werden kann, da die einzelnen Variationen nahtlos und entwicklungsgerichtet ineinander übergehen. Das „Scherzo“ erinnert wieder an op.8 (übrigens hat er dort als einzigen Satz das Scherzo nicht angetastet!), mit den spukhaft vorüberhuschenden Rahmenteilchen und einem lyrischen Mittelteil. Ein „Allegro giocoso“, also ein heiteres Allegro beschließt das Trio Nr. 2 ohne den Meister zu verleugnen: es ist geprägt von einer tiefgründigen, fast grüblerischen Heiterkeit, vielleicht norddeutschem Wesenszug.

Das letzte Trio op. 101 wendet sich nun in die Variante c-moll, ohne in Düsternis zu verfallen, vielmehr in energiegeladene Musik („Allegro energico“) voller Kraft und musikalischer Überzeugung. Dann darf man - nach einem leichtfüßigen Presto - im langsamen 3. Satz noch einmal zur Ruhe kommen und den „schönen“, ganz unbeschwerten Brahms genießen: ein zärtlicher Dialog zwischen den beiden Streichinstrumenten und dem Klavier. Das rhythmische Element beherrscht den Schlusssatz, der kompromisslos kantig wirkt oder rastlos suchend und schließlich im positiven C-Dur Schluss sein Ziel findet.



Der Vortrag am Donnerstag um 17.00 Uhr von Dr. Joachim Reiber mit dem Titel

„Erlebtes und Gestaltetes“ Johannes Brahms in seinen Klaviertrios

verspricht spannende und unterhaltsame Hintergrundinformationen. Alle Konzertkartenbesitzer haben zu dieser Veranstaltung freien Eintritt.

Karten sowie das Festspielprogramm sind bei der Geschäftsstelle des Musikfestivals erhältlich: „Musikfestspiele Schwäbischer Frühling e.V.“, Marktplatz 1, 88416 Ochsenhausen, Telefon 07352 9220-27, info@schwaebischer-fruehling.de, www.schwaebischer-fruehling.de

Sie können den Rundbrief jederzeit abbestellen: Senden Sie dazu einfach eine Mail an die Geschäftsstelle: info@schwaebischer-fruehling.de

Sie dürfen aber auch gerne den Rundbrief weiterempfehlen, bitte teilen Sie uns dazu die Mailadresse des Interessenten mit.